

*Theresa Sperling*

## Frieden Kriegen

*Jugendstück*

E 1182

### Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

### Kurzinformation:

Die Rahmenhandlung dieses Stücks geht zurück auf die Erzählungen Homers in der "Ilyas": Nach der Entführung Helenas durch den trojanischen Königsohn Paris belagert das griechische Heer zehn Jahre lang erfolglos die Stadt Troja. Schließlich erinnnt Odysseus eine List: Er täuscht den Abzug des Heeres vor, versteckt aber Soldaten in einem hölzernen Pferd, das vor den Mauern der Stadt platziert wird. Über den scheinbaren Sieg triumphierend ziehen die Trojaner das hölzerne Pferd durch das Stadttor, nicht ahnend, dass damit der Untergang Trojas besiegelt ist.

"Frieden Kriegen" bespielt verschiedene Schauplätze des trojanischen Kriegs: Szenen im Lager der Griechen wechseln sich ab mit Szenen aus Troja. Im Zentrum steht die Liebesgeschichte zwischen dem jungen Achill und der Trojanerin Polyxena. Doch in einer Zeit, in der schon die Spiele der Kinder durch den anhaltenden Krieg vergiftet sind, darf es Mitmenschlichkeit nicht geben und erst recht keine Liebe zwischen "Feinden".

"Frieden Kriegen" ist für verschiedene Altersgruppen gedacht. Die Aufteilung nach Akten könnte folgende sein:  
Akt 1: Klassenstufen 5 - 7;  
Akt 2: Klassen 8 -9; Akt 3: ab Klasse 10.

<i>Spieltyp:</i>	Schulstück/Jugendstück
<i>Bühnenbild:</i>	Einfache Bühne genügt. 8 quadratische Holzpodeste, auf denen je eine Person stehen kann.
<i>Spieler/innen:</i>	Bis zu 23 Mitwirkende (+ evtl. 4 weitere, ältere oder älter wirkende Spielerinnen in Akt 1, falls keine älteren Spielerinnen aus Akt 2 und 3 die Mütterrollen übernehmen)
<i>Spieldauer:</i>	Ca. 90 Minuten
<i>Aufführungsrecht:</i>	Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr Bei Verwendung der vorgeschlagenen Songs ist die GEMA zu benachrichtigen
<i>Requisiten:</i>	Besenstile, Augenbinde, Ball, Lämpchen, Kunstblut, ein kurzes Seil, echt wirkende Pistolen und/oder Gewehre.
<i>Musik:</i>	Das Stück kann durch einen Chor begleitet werden. Songvorschläge befinden sich im Text. Wenn die musikalischen Vorschläge verwendet werden, muss die GEMA benachrichtigt werden.
Songvorschlag für die Ouvertüre: Die ersten 2 Minuten von "Paradise" (Coldplay) mit Einlauf aller Mitwirkenden.	
Auf der Bühne befindet sich der Chor. Stöcke (Besenstile ohne Besenaufsatzen) liegen verstreut herum. Ein Kind liegt auf der Bühne, richtet sich auf, spielt mit einem Ball, stellt sich auf, breitet die Arme aus, als wäre es ein Vogel, fliegt. Weitere Kinder kommen hinzu, spielen "Schweinchen in der Mitte". Ein weiteres Kind kommt hinzu und ruft "Feuer!" "Gefahr!" "Wasser!" Mit jedem Ruf kommen mehr Kinder auf die Bühne und schließen sich dem Spiel an.	
Eine Sirene ertönt, die Kinder fliehen von der Bühne. Gleichzeitig marschieren die Soldat*innen ein und platzieren sich mit Waffen im Zuschauerraum. Dann herrscht Stille, die Bühne ist leer.	
<i>Prolog:</i>	
<i>Erzähler*in:</i>	Die Tageszeit ist eine ewige Dämmerung, die seit Jahrtausenden in der Morgenröte brennender Städte endet. Das Stück spielt in der näheren Umgebung, nicht weit vom Meer. Die Bühne ist in mehrere Etagen geteilt, Täler, Paläste, Treppen, Abhänge, Abgründe, Gipfel, Hütten, Höhen, versteckte Höhlen, alles ist miteinander verbunden. Die untere Bühne ist das Publikum selbst, es stellt die dar, die zuschauen. Und mittendrin spielen wir Kinder. Wir wissen von der Gefahr hinter den Mauern der Stadt. Vor den Mauern sterben unsere Väter, vor den Mauern starben schon

unsere Großeltern. Wir spüren die Wut unserer Eltern, und ihr Hass frisst sich langsam in uns hinein. Wir ahnen die Gräuel, die der Krieg mit sich bringt, doch solange er uns nicht in seinen Fängen zermalmt, spielen wir.

Während des Erzählens kommen alle Kinder, bis auf die vier Kinder der ersten Szene, langsam auf die Bühne und nehmen einen Platz im Sitzen oder Stehen mit dem Rücken zum Publikum ein. Nur in ihrer jeweils eigenen Szene bewegen sie sich aus dem Freeze in ihre Szene. Nach ihrer Szene gehen sie auf ihre Ausgangsposition zurück ins Freeze. Um das Publikum herum gruppieren sich gleichzeitig langsam alle Soldat\*innen aus Akt 2 und 3, bewaffnet mit Stöcken, Pistolen und Gewehren.

## Akt I

### 1. Szene: Im Lager der Griechen

Naweg: Missverständnis, Ungerechtigkeit, Hochmut

(Patroklos, Achilles, 2 weitere Kinder, 2 Elternteile, hier als Mütter bezeichnet, es können auch Väter sein. Es können auch SpielerInnen aus Akt 2 oder 3 eingesetzt werden)

**Wanja:**

(kommt vorsichtig auf die leere Bühne)

Waffenstillstand!

**Ida:**

(kommt angerannt)

Wollen wir Weitsprung spielen?

**Wanja:**

Gute Idee!

(Sie springen über die Stöcke)

**Patroklos / Achilles:**

(kommen hinzu)

Hi.

**Wanja:**

Hi.

**Ida:**

Zu wem gehört ihr zwei?

**Patroklos:**

Zu Peleus! Ich kämpfe später mal für ihn, er ist ein mächtiger König.

**Ida:**

(zu Achilles)

Und du?

**Achilles:**

Ich gehöre auch zu Peleus. Peleus ist mein Papa.

**Patroklos:**

Das ist Achilles. Sohn des Peleus. Den kennt doch jeder hier. Habt ihr auch einen Papa?

**Wanja und Ida:**

Nö.

**Patroklos:**

Warum nicht?

**Wanja:**

Der ist weg.

**Patroklos:**

Wo?

**Ida:**

Na weg.

**Achilles:**

Ist das eine Stadt?

**Wanja:**

Was?

**Achilles:**

Naweg. Der Ort, wo euer Papa wohnt.

**Ida:**

Nein, das ist ein Ort, wo alle wohnen, die nicht mehr da sind. Unser Papa wohnt dort mit den anderen Soldaten.

**Patroklos:**

Wie weit weg ist Naweg?

**Wanja:**

Unerreichbar weit weg für uns. Wir dürfen da nicht hin.

**Patroklos:**

Dann wohnen meine Großeltern auch in Naweg. Wollen wir spielen?

**Wanja:**

Na gut.

**Ida:**

Was denn?

**Patroklos:**

Krieg.

**Ida:**

Okay. Wie geht das?

**Patroklos:**

Wir stechen uns gegenseitig ab. So.

(Er sticht die anderen mit einem Stock ab)

**Wanja:**

Hä? Warum?

**Patroklos:**

Keine Ahnung. Das machen die so.

**Ida:**

Wer?

**Achilles:**

Die Erwachsenen.

**Ida:**

Okay.

**Patroklos:**

Wir sind die Griechen und ihr die Trojaner.

**Wanja:**

Wir wollen nicht die doofen Trojaner sein.

**Achilles:**

Uns doch egal.

(Sie kämpfen mit den Stöcken. Wanja und Ida erliegen dem spielerischen Kampf)

**Wanja:**

Und dann? Was passiert dann?

**Achilles:**

Na, dann ist man tot. Ihr seid jetzt tot.

**Ida:**

Tot sein ist doof, glaube ich.

**Patroklos:**

Warum sagst du das?

**Wanja:**

Er sagt das, weil er recht hat. Wer will schon tot sein?

*(Die Kinder gehen aggressiv aufeinander los)*

**Patroklos:**

Ihr beleidigt meine Großeltern!

**Ida:**

Hä? Warum? Ich dachte, die leben in Naweg.

**Patroklos:**

Nein, die sind tot. Die Trojaner haben sie ermordet, als ich noch nicht geboren war. Und ihr macht euch darüber lustig.

**Wanja:**

Können wir doch nicht wissen.

**Patroklos:**

Wohl. Ich habt euch ja erzählt.

**Ida:**

Du hast gesagt, die leben in Naweg.

**Patroklos:**

Das habt IHR gesagt! IHR habt gesagt, da wohnen alle Menschen, die nicht mehr da sind.

**Wanja:**

Ja, Menschen wie unser Vater, meinten wir, Menschen, die weg sind.

**Patroklos:**

Ach, ist euer Vater was Besseres als meine Großeltern, oder was? Der darf in Naweg sein und meine Großeltern nicht?

**Ida:**

Das haben wir nicht gesagt.

**Patroklos:**

Doch. Habt ihr.

**Wanja:**

Nein, haben wir nicht.

**Patroklos:**

Arschloch!

**Ida:**

Ey, arschloche nicht meinen Bruder!

**Patroklos Mutter:**

Was ist hier los? Wie redest du mit meinem Sohn?

*(Die Kinder verstecken die Stöcke schnell hinter dem Rücken)*

**Wanja:**

Er hat angefangen! Er hat Arschloch zu mir gesagt.

**Patroklos Mutter:**

Hast du das?

**Patroklos:**

Sie haben Oma und Opa beleidigt. Sie haben sich darüber lustig gemacht, dass sie tot sind.

**Patroklos Mutter:**

*(empört)*

Das ist unanständig. In diesen Zeiten.

**Wanja:**

Haben wir gar nicht.

**Patroklos:**

Habt ihr wohl!

*(geht auf Wanja und Ida los)*

**Patroklos Mutter:**

Patroklos! Was ist denn los mit dir? Komm wir gehen.

*(Patroklos weigert sich, die Mutter packt ihn im Nacken und schiebt ihn nach rechts vorne an den Bühnenrand, Wanja und Ida richten hinter dem Rücken der Mutter ihre Stöcke auf ihn)*

**Patroklos:**

Ich schieß euch auch tot. Alle beide!

**Patroklos Mutter:**

Jetzt ist aber Schluss, Patroklos. Bist du völlig verrückt geworden?

**Idas und Wanjas Mutter:**

Gibt es Probleme?

**Ida:**

Patroklos hat gesagt, es will uns totstechen.

**Mutter 2 zu Patroklos Mutter:**

Nanu. Das geht aber ein bisschen zu weit, finden Sie nicht?

**Patroklos Mutter:**

Ja, Patroklos, du musst dich bei den beiden Jungs entschuldigen.

**Patroklos:**

Niemals! Die haben Oma und Opa beleidigt.

**Achilles:**

Und die haben ihre Waffen auf ihn gerichtet.

**Mutter 2:**

Das, mein Junge, halte ich für unwahrscheinlich. Die beiden haben keine Waffen.

**Achilles:**

Ihre Stöcke-Waffen.

**Patroklos Mutter:**

Ach, Achilles, das ist doch albern.

**Ida:**

Und du hast meinen Bruder Arschloch genannt. Als erster.

**Mutter 2:**

Das war bestimmt ein Missverständnis. Das kann schon mal passieren.

**Patroklos Mutter:**

Ja, das glaube ich auch. Ihr solltet ein wenig Nachsicht haben und euch beieinander entschuldigen.

**Mutter 2:**

Gebt euch die Hand. Na los.

**Wanja:**

*(streckt die Hand hin)*

Tut mir leid, dass deine Großeltern tot sind.

**Ida:**

Von uns aus können sie auch in Naweg wohnen, wenn du das willst.

**Patroklos Mutter:**

*(traurig)*

Die Trojaner haben sie getötet.

**Mutter 2:**

Das tut mir aufrichtig leid. Diese Bestien. Es ist gut, dass unsere Soldaten im Einsatz sind und uns diese Barbaren vom Hals halten.

**Patroklos Mutter:**

Mögen die Trojaner in den Mauern ihrer Stadt verrecken.

**Patroklos:**

Tut mir leid, dass ich dich Arschloch genannt hab.

**Wanja:**

Achilles muss sich auch noch entschuldigen.

**Ida:**

Der hat doch gar nichts gemacht.

**Wanja:**

(zu Mutter 2)

Du sagst immer, wer daneben steht und gar nichts sagt, trägt auch Schuld.

**Achilles:**

(gibt schüchtern seine Hand)

Tut mir leid.

**Patroklos Mutter:**

Na seht ihr, das war doch gar nicht so schwer.

**Mutter 2:**

Und jetzt spielt was Schönes miteinander.

(kopfschüttelnd zur anderen Mutter)

Kinder!

**Patroklos Mutter:**

Ja, sie müssen noch viel lernen.

(Mütter ab, wenn die Spielerinnen aus Akt 2 oder 3 sind, oder ins Freeze, wenn aus Akt 1)

**Wanja:**

Wir könnten spielen, dass wir die Trojaner plattmachen.

**Patroklos:**

Ja, genau, weil die Arschlöcher sind.

**Ida:**

Ja, die Trojaner darf man arschlöchern, diese Bestien!

**Patroklos:**

Barbaren. Sollen sie in ihrer Stadt verrecken.

(Die vier Kinder rennen mit erhobenen Stöcken und Gebrüll ab oder ins Freeze)

**Akt I**

**2. Szene: In Troja**

**Neid, Habgier, ungerechte Verteilung von Ressourcen**

(Kassandra 1-3, Polyxena gegen Julia, Merle, Berenise, Hekabe, junge Mutter von Kassandra, weiteres Elternteil)

**Kassandra 1:**

(zu Polyxena)

Wow! Guck mal, was die haben!

**Polyxena:**

(zu Berenise, Julia und Merle)

Warum habt ihr so viele Stöcke?

**Berenise:**

Die lagen hier auf unserer Seite des Platzes.

**Merle:**

Wir bauen damit kleine Häuser oder gucken, wer weiter werfen kann.

**Julia:**

Habt ihr auch Stöcke?

**Kassandra 3:**

Nur ein paar.

**Merle:**

Oh, das tut uns leid. Gibt es auf eurer Seite nicht noch mehr davon?

**Polyxena:**

Nein. Hier gibt es nur ganz viel schwarze Erde.

**Berenise:**

Sucht doch mal, da gibt es sicherlich noch ein paar.

**Polyxena:**

Nein, wir haben wirklich schon überall gesucht.

**Merle:**

Oh, na dann. Da kann man nichts machen.

**Kassandra 2:**

Gebt ihr uns ein paar von euren Stöcken?

**Kassandra 1:**

Wir könnten euch dafür schwarze Erde geben.

**Julia:**

Tut uns leid, aber das geht leider nicht.

**Polyxena:**

Warum denn nicht?

**Julia:**

Wir brauchen keine schwarze Erde.

**Berenise:**

Und die Stöcke lagen ja auf unserer Seite des Platzes.

**Kassandra 1:**

Wir könnten ja Seiten tauschen.

**Merle:**

Das kommt nicht in Frage.

**Julia:**

Warum sollten wir mit euch tauschen?

**Kassandra 3:**

Na, damit wir auch mal mit den Stöcken spielen können.

**Merle:**

Aber dann haben wir ja keine Stöcke mehr.

**Kassandra 2:**

Dann seht ihr mal, wie das ist, so ohne Stöcke.

**Berenise:**

Das kann ich mir sehr gut vorstellen, ich muss nicht sehen, wie das ist.

**Polyxena:**

Wir könnten ja auf eure Seite überkommen.

**Julia:**

Auf keinen Fall. Bleibt bloß, wo ihr seid.

**Kassandra 2:**

Oder ihr gebt uns einfach ein paar Stöcke ab.

**Kassandra 3:**

Dann habt ihr immer noch ganz viele für euch.

**Merle:**

Na gut.

**Berenise:**  
(mahnend zu Merle)  
Aber nur ein paar. Nicht zu viele.

**Merle:**  
(rafft möglichst viele Stöcke in beide Hände und reicht sie Julia)

**Polyxena 1:**  
Dankeschön.

**Kassandra 2:**  
Das sind viel zu wenig. Damit kann man gar nichts machen.

**Julia:**  
(mahnend)  
Das reicht für den Anfang.

**Kassandra 3:**  
Gebt uns noch ein paar, ihr habt doch noch mehr als genug.

**Berenise:**  
Nanana, nicht so undankbar, mein Fräulein.

**Kassandra 1:**  
Das ist ja nicht euer Platz.

**Kassandra 2:**  
Genau. Euch gehören die Stöcke gar nicht.

**Julia:**  
Doch.

**Merle:**  
Naja, nicht wirklich. Komm, wir geben noch ein paar Stöcke ab.

**Julia:**  
Nur ein paar.  
(zu Berenise)  
Die beiden kriegen den Hals nicht voll.

(Berenise nimmt eine Handvoll und wirft sie auf Kassandra)

(Die Kassandren gehen auf Berenise los)

**Kassandra 1:**  
Ihr kriegt den Hals nicht voll.

**Kassandra 2:**  
Ihr seid Geizhälse, wie die Griechen.

**Kassandra 3:**  
Griechenarschlöcher seid ihr.  
Hekabe (Mutter von Kassandra) = Mutter 1:  
Was ist hier los?

**Kassandra:**  
Die haben mich mit Stöcken abgeworfen.

**Mutter von Kassandra:**  
Das macht man aber nicht.

**Berenise:**  
(übertrieben wütend)  
Die wollten alle Stöcke von unserer Seite haben, aber das sind unsere.

**Mutter von Berenise = Mutter 2:**  
Hör bitte auf, so rumzuschreien.  
(zu Mutter 1)  
Entschuldigung, sie wird immer so wütend. Wir arbeiten dran.

**Mutter 1:**  
Kein Problem, das ist ein schwieriges Alter.

**Kassandra 1:**  
(schreit plötzlich wie ein Tier)  
Bald gibt es Krieg!

**Kassandra 2:**  
Dann seid ihr alle tot!

**Kassandra 3:**  
Und dann liegt ihr unter euren blöden Stöcken begraben.

**Kassandra 1-3:**  
Und dann tanzen wir auf eurem Grab!

(Mutter 1 zieht Kassandra peinlich berührt weg)

**Mutter 2:**  
(zu Berenise und Merle)  
Ihr habt so viele Stöcke, ihr könnt doch mit den beiden Mädchen teilen!

**Merle:**  
Ich wollte ja teilen, aber die wollten immer mehr.

**Mutter 2:**  
Es gibt genug Stöcke für alle hier.

**Julia:**  
Nicht wenn man daraus ein ganzes Haus bauen will.

**Mutter 1:**  
Ihr baut doch sowieso kein Haus aus Stöcken. Das ist doch Blödsinn.

**Mutter 2:**  
(mahnend)  
Ihr führt euch hier ja auf wie die Griechen. Mögen sie da draußen auf der anderen Seite der Mauer verrotten. Ich bin etwas enttäuscht, dass du nicht teilst, es gib wahrlich genug Stöcke hier.

**Berenise:**  
Aber die Kiesel sind auf unserer Seite.

**Mutter 2:**  
Unsere Seite, deren Seite, also so haben wir dich nicht erzogen. Jetzt gebt euch die Hand und teilt und baut euer Scheiß-Haus gemeinsam.

(Alle vier geben sich die Hand und vertragen sich wieder, gehen zurück auf ihre Ausgangsposition, Kassandra und Berenise zeigen sich noch schnell den Stinkefinger)

## Akt I

### 3. Szene: Diskriminierung / Glauben

(bis zu acht Kinder, 5a +b sind Geschwister)

(1 hockt und streift mit den Händen über den Boden)

2:  
Bist du allein?  
1:  
Nein.  
2:  
Doch. Du sitzt da ganz allein.

1:  
Ich bete.

2:  
Warum?

1:  
Einfach so.

2:  
Und zu wem?

1:  
Na zu wem wohl. Zu den Göttern.

2:  
Die gibt's nicht, hat mein Papa gesagt.

1:  
Die gibt's wohl. Dein Papa weiß gar nichts.

2:  
Hey!

3:  
Du betest gar nicht. So betet man nämlich nicht. Meine Mama sagt, zum Beten muss man sich hinknien und die Hände falten. So.

(Sie zeigt es)

1:  
Man kann zu den Göttern beten, wie man will.

3:  
So hören sie dich aber nicht. Und am Ende musst du dich bekreuzigen.

4:  
(erschrockener Laut)

Nein, auf keinen Fall. Man bekreuzigt sich nicht.

3:  
Doch. Muss man. Sagt meine Mama.

4:  
Nein, bekreuzigen ist ganz schlimm, sagen meine Eltern.

1:  
So ein Quatsch. Was soll den passieren, wenn man sich bekreuzigt?

2:  
Gar nichts. Genauso wenig wie beim Beten, du dumme Nuss.

4:  
Bekreuzigen ist eine Sünde.

2:  
Wir sind Kinder, Kinder begehen doch keine Sünden. Deine Eltern wollen dir nur Angst machen.

3:  
Naja. Kinder können lügen, stehlen, Tiere quälen, nicht beten. Das sind alles Sünden.

5a:  
Also, wir lügen nie.  
(Alle sind still)

Wenn man zu uns'rem Gott betet, hört er einen.

5b:  
Unsere Mama hat nämlich gesagt, dass unser Gott der richtige ist.

1:  
Meine auch. Vielleicht meinen wir denselben.

5b:  
Nein, wir beten anders, nicht so hockend.

5a:  
Wir legen uns auf den Rücken und gucken in den Himmel.  
Zu den Göttern.

5b:  
Ist doch logisch.

7:  
Ach, alle glauben, dass ihr Gott der richtige ist.

2:  
Ich glaub gar nicht. Und mein Papa auch nicht. Da oben ist nichts.

7:  
Möglicherweise sind die Götter ja nicht da oben, sondern überall. Also hier, in Afrika, in der Antarktis, draußen vor den Toren bei den Griechen, im Meer bei den Seegurken und auf den Bergen bei den Seeadlern. Aber wenn wir Vögel wären, dann wären wir möglicherweise den Göttern und der Freiheit am nächsten.

4:  
Auf keinen Fall. Meine Eltern sagen, dass Gott nur bei denen ist, die an ihn glauben. Und die  
(zeigt auf 1)  
betet falsch.

1:  
(genervt)  
Aha. Also woher weiß ich jetzt, dass ich richtig bete und der Gott, zu dem ich bete, der richtige ist, und der mich auch hört?

5:  
Weil deine Eltern es wissen und es dir sagen. Die wissen ja auch, dass Äpfel gut für dich sind und Süßigkeiten nicht. Das ist genau dasselbe.

6:  
Aber Süßigkeiten schmecken echt gut. Oh nein, was, wenn sich der falsche Gott richtig anfühlt?

3:  
Krass, du hast recht, wir brauchen einen Götter-Test.

4:  
Man darf Gott nicht auf die Probe stellen, das ist auch eine Sünde. Wenn wir das machen, dann bestraft uns Gott.

6:  
Meine Eltern sagen, wenn es einen Gott gibt, liebt er dich. Von Strafen haben die nichts erzählt.

3:  
Ist doch klar. Um dir keine Angst zu machen. Der schlägt mit seiner riesigen Faust direkt vom Himmel auf uns drauf und macht uns alle platt.

5:  
Und dann schmoren wir für immer in der Hölle.

4:  
Oder wir werden an einen Felsen gekettet und jede Nacht kommt ein Adler und frisst unsre Leber.

Alle:  
Ihh, argh ...

3:  
Okay, das mit dem Göttertest ist mir zu riskant.

**Alle:**

Mir auch, ich bin auch raus ...

**2:**

Wie sollen wir denn sonst rausfinden, welcher Gott echt ist?

**1:**

Ich schlage das Folgende vor: Wir werden alle erstmal erwachsen, und wir beten alle jeden Tag zu unserem Gott, jeder zu seinem, und wir glauben so fest an den, wie wir können. Und keiner pfuscht dem anderen rein. Und dann treffen wir uns am Ende unseres Lebens wieder hier und gucken, wer den richtigen Gott hatte.

**2:**

Sehr guter Plan.

**5b:**

Nein, der Plan ist scheiße. Und außerdem wissen wir beide ja jetzt schon, dass wir richtig beten und zwar zum richtigen Gott.

**5a:**

Auf dem Rücken liegend. Blick zum Himmel. Ist doch logisch.

**3:**

Ach sei still. Also, woran erkennen wir am Ende unseres Lebens, wer zum richtigen Gott gebetet hat?

**4:**

Na, das muss ja sein wie bei langjährigem Süßigkeiten-Konsum. Vielleicht haben die mit dem falschen Gott schlechte Zähne.

**5a:**

Ich wette, eure Zähne sind jetzt schon schlecht.

*(entfernt sich mit 5b langsam von der Gruppe)*

**2:**

Also, meine Lehrerin hat schlechte Zähne, die hat zum falschen Gott gebetet, so viel ist klar.

**1:**

Mist, meine Oma auch.

**7:**

Nein, schlechte Zähne und Krankheiten sind keine Zeichen. Gott ist ja kein Schokoriegel. Weil wir dann erwachsen sind und weise, werden wir wissen, was es ist.

**2:**

Okay, aber wir dachten doch alle, unsere Eltern wissen es, weil sie erwachsen und weise sind, aber die denken ja alle was anderes.

**3:**

Also die Griechen beten auf jeden Fall zu den falschen Göttern, so viel steht fest.

*(Alle stimmen zu)*

**1:**

Dann gilt ab jetzt das Folgende: Jeder von uns darf beten, wie und zu wem er will. Und am Ende unseres Lebens treffen wir uns wieder hier.

**2:**

Und dann? Was dann?

**3:**

Im schlimmsten Fall haben wir selbst falsch zum falschen Gott gebetet, aber andere nicht davon abgehalten, zum richtigen zu beten.

**4:**

Klingt gut.

**6:**

Schlagt ein.

**7:**

Deal.

*(Alle schlagen ein. 5 steht außen vor)*

**5b:**

*(schreit)*

Ihr spinnt. Wir werden unserem Gott sagen, was ihr vorhabt, und dann wird er euch alle bestrafen!

**5a:**

Ihr werdet braune Zähne kriegen und eure Leber wird von einem Adler zerfressen!

## Akt I

### 4. Szene: Menschliche Gemeinheit, Ausgrenzung

*(Fünf Kinder und Polyxena spielen Ball. Ein Kind wirft zu hoch, Polyxena kann den Ball nicht fangen und er fliegt über die Mauer)*

**1:**

Oh nein. Der Ball ist über die Mauer geflogen.

**4:**

Und bestimmt direkt einem Griechen auf den Kopf.

**2:**

Hoffentlich.

**3:**

Kannst du nicht fangen, Polyxena?

**1:**

Nichts kann sie!

*(Polyxena setzt sich traurig an den Bühnenrand und hört schweigend zu)*

**3:**

Was machen wir denn jetzt? Der Ball ist jetzt für immer weg.

**5:**

Es ist Waffenstillstand! Wir holen uns den Ball zurück!

**1:**

Das ist zu gefährlich. Das dürfen wir nicht!

**5:**

Waffenstillstand ist Waffenstillstand. Uns wird nichts passieren, du Angsthase.

**2:**

Manchmal halten sie sich nicht dran. Sie nutzen den Waffenstillstand für einen Hinterhalt.

**5:**

Und wenn schon. Das ist nicht unser Krieg. Wir sind nur Kinder. Wer von euch Feiglingen kommt mit? Alleine gehe ich nicht.

**1:**

Also, ich riskiere mein Leben nicht da draußen. Ich will noch nicht sterben.

**5:**

Die töten keine Kinder, die töten sich nur gegenseitig.

4:

Das stimmt! Kinder lassen sie in Ruhe. Wir können ja nichts dafür.

3:

Ich habe anderes gehört. Wer rausgeht, stirbt. Geht ihr doch raus und holt den Ball.

4:

Alle oder keiner.

5:

Wollt ihr den Rest eures Lebens eingeschlossen hinter den Mauern dieser Stadt verbringen? Wollt ihr euch das Leben versauen lassen von Erwachsenen, die seit fünf Jahren einen Krieg führen, der nur Verlierer hervorbringt?

4:

Nicht die Erwachsenen, die Griechen sind schuld! Und was haben sie erreicht mit ihrem doofen Krieg? Nichts als Tod und Traurigkeit hat uns der Krieg gebracht. Ich spiel' da nicht mit.

1:

Was willst du damit sagen?

*(Polyxena rennt die Bühne hinunter zum Ball, dort stehen die griechischen Wachen und richten sofort ihre Waffe auf sie. Die trojanischen Kinder frieren geschockt ein. Achilles stellt sich schützend vor Polyxena)*

**Achilles:**

Sie hat euch nichts getan!

**Wache:**

Aus dem Weg!

**Achilles:**

Sie ist unbewaffnet. Sie zu töten, wäre feige.

**Wache:**

Geh zur Seite, Achilles.

**Achilles:**

*(außer sich)*

Nein! Wir töten keine Kinder.

*(Freeze und Songvorschlag: "What about us" (Pink).*

*Die Wache nimmt die Waffe runter, Achilles wirft Polyxena den Ball zu. Kind 5 holt sie zurück auf die Bühne und schubst sie auf den Boden)*

5:

Bist du dumm? Niemand wollte den Ball holen. Das war doch nicht ernst gemeint.

3:

Dieser Krieg ist kein Spiel!

2:

Ich gehe da nicht raus. Der Krieg hat vielleicht nichts mit uns zu tun, aber wir sterben trotzdem.

1:

Wir wissen nicht einmal, warum die Griechen uns bekriegen.

3:

Doch. Meine Mama hat gesagt, die wollen unsere Häuser haben und unser Essen und unser Gold.

2:

Gold? Welches Gold? Habt ihr Gold?

**Alle:**

Nein.

3:

Wir beschmeißen sie von der Mauer aus einfach mit Essen. Dann geben sie vielleicht Ruhe.

2:

Nein, wir beschmeißen sie mit Stöcken, dann können sie sich draußen selbst Häuser bauen.

1:

Die brauchen keine Häuser, die sind Barbaren, sagen meine Eltern.

4:

Die wollen weder unsere Häuser noch unser Gold. Die wollen ihre Griechen zurück. Die Griechen hassen uns wegen Helena.

**Leonie:**

Die blöde Kuh, die ist an allem Schuld.

3:

Die soll einfach gehen.

1:

Und Paris, in den sie sich verknallt hat und der sie mit nach Troja genommen hat, der ist auch schuld. Der soll auch gehen.

3:

Das ist dein Bruder.

*(sie zeigt auf Polyxena)*

Du bist auch schuld an diesem Krieg. Und ich hasse den Krieg. Ich hasse, hasse, hasse ihn.

2:

Komm, Polyxena, wir spielen blinde Kuh. Wir binden dir die Augen zu und du musst uns fangen. Zähl runter von 10.

*(Während Polyxena die Augen verbunden werden und sie zählt, verlassen alle Kinder leise die Bühne, bis Polyxena allein zurückbleibt. Sie tastet vorsichtig in die Leere.*

**Polyxena:**

Hallo? Ist da jemand? Wo seid ihr? Hey! Ihr könnete mich doch nicht alleine lassen! Was, wenn mich die Griechen fangen? Was, wenn sie mich töten?

*(Sie bleibt stehen, nimmt die Augenbinde ab und stellt fest, dass sie allein ist. Achilles beobachtet das Spiel heimlich)*

**Polyxena:**

Ich sehe dich. Bist du ein Grieche?

**Achilles:**

*(kommt auf die Bühne, geht langsam auf sie zu)*

Ja.

**Polyxena:**

*(weicht langsam auf die andere Seite der Bühne vor ihm zurück)*

Also bist du mein Feind?

**Achilles:**

Ja.

**Polyxena:**

Murkst du mich ab?

*(Achilles schüttelt den Kopf)*

**Polyxena:**

Warum denn nicht? Das macht ihr Griechen doch so mit uns.

**Achilles:**

Weiβ nicht, gibt keinen Grund, dich abzumurksen.

**Polyxena:**

Das glaube ich dir nicht. Sie sagen, ihr betet zu den falschen Göttern. Sie sagen, ihr seid rachsüchtige, habgierige, schlechte Menschen.

**Achilles:**

Und ihr? Was ist mit euch? Ich habe gesehen, was deine Freundinnen mit dir gemacht haben. Ich wette, ihr seid um nichts besser als wir. Ihr streitet und ihr prügelt euch, und eure Eltern schreiten ein, sie wollen, dass ihr euch versöhnt und Nachsicht miteinander habt und teilt. Aber selber hassen sie uns bis zum Tod, sie vergeben nichts.

**Polyxena:**

Seit fünf Jahren belagert ihr schon unsere Stadt, als gäb es nichts anderes im Leben als Rache, Gold und Krieg.

**Achilles:**

Ich weiß. Ich tu' dir aber nichts.

**Polyxena:**

Schwör.

**Achilles:**

Ich schwöre.

**Polyxena:**

Schwör bei deinem Leben.

**Achilles:**

Ich schwöre bei meinem Leben, dass ich dir nie etwas antun werde.

**Polyxena:**

Okay. Auch wenn kein Waffenstillstand ist?

**Achilles:**

Auch dann.

**Polyxena:**

Und rettest du mich noch einmal, wenn einer eurer Soldaten mich bedroht?

**Achilles:**

Mmmh, ich weiß nicht.

**Polyxena:**

(entsetzt)

Du würdest zugucken, wie mich einer von euren Soldaten abmurkst?

**Achilles:**

Nein.

**Polyxena:**

Also würdest du mich wieder retten?

(Sie geht auf ihn zu)

**Achilles:**

Ich glaube schon.

**Polyxena:**

(gibt ihm den kleinen Finger für einen Schwur)

Schwöre.

**Achilles:**

(hakt ein)

Ich schwöre.

(hält ihr auch den anderen kleinen Finger hin, sie hakt ein)

Ich schwöre bei meinem Leben.

**Polyxena:**

(guckt ihn an, dann reißt sie sich los)

Ach, euch Griechen darf man nicht vertrauen, haben meine Eltern gesagt!

**Achilles:**

Ach, hau doch ab, du blöde Trojaner-Tussi.

(Sie rennen beide in unterschiedliche Richtungen ab.

Songvorschlag: "Will you be there" (Michael Jackson))

(Während der Chor singt, drehen sich Achilles und Polyxena um und gehen Schritt für Schritt aufeinander zu. In der Mitte der Bühne treffen sie sich und verhaken die kleinen Finger beider Hände ineinander - eine Art Liebesschwur ohne Wort)

## Akt II: Der Krieg - Klasse 8 bis 9

(7 weibliche, 5 männliche Spieler/innen. 7 weitere Teilnehmer/innen.

Kassandra kann bis zu sechsfach besetzt werden)

### Prolog:

**Erzähler\*in:**

Und während die Kinder spielen und das Menschsein üben miteinander, geleitet von Erwachsenen, die allzu oft selbst nicht mehr weiterwissen, sitzen dort oben die Götter. Manchmal schnellt ihre Faust auf die Erde hinab. Die einen sagen, das sei Gerechtigkeit, andere sagen, das sei Wut, vielleicht ist es auch nur das schlechte Wetter, das in unberechenbaren Abständen Katastrophen über die Menschen spült, damit sie nicht vergessen, dass es Mächte gibt, die weitaus größer sind als der Mensch selbst. Doch solange der Krieg noch nicht innerhalb der Mauern wütet, spielen die Kinder ihre Spiele. Und solange die Faust der Götter nicht auf die Erde schnellt, bemühen sich die Erwachsenen jeden Tag, innerhalb der Mauern ihrer Städte menschlich zu bleiben. Außerhalb der Mauern jedoch wurde die Menschlichkeit schon lange verschluckt.

Während des Erzählers positionieren sich die Soldat\*innen aus Akt 2 um ein fiktives Lagerfeuer herum. Sie stehen mit Stöcken Wache, laufen Spalier, spitzen ihre Stöcke, halten sie wie Stockbrot ins Feuer.

## Akt II

### 1. Szene: Peleus, Achilles, Patroklos

**Achilles:**

Seit sieben Jahren lagern wir jetzt vor Troja. Unser Heer ist geschwächt, die Festung der Stadt ist unüberwindbar. Warum das Ganze noch? Warum ziehen wir uns nicht zurück und fahren nach Hause? Die meisten von uns wissen doch gar nicht mehr, warum wir Troja überhaupt erobern wollen.

**Peleus:**

(wütend)

Dort hinter den Mauern, mein Sohn, dort lebt Paris und vergnügt sich mit der armen Helena, die er vor sieben Jahren aus unserem Land entführt hat. Und wir werden niemanden von uns, nicht einmal die hässlichste Griechin, ihrem

Schicksal oder den Händen uns'res Feindes überlassen. Wir werden hier ausharren, bis wir Helena befreit haben. Erst dann ziehen wir uns zurück.

**Achilles Freund Patroklos:**

Hier lagern Hunderte von Menschen, viele sind in den vergeblichen Angriffen auf Troja gestorben. Einige sind einer Krankheit erlegen. Im Winter haben wir gehungert. Wie viele Menschen müssen noch sterben?

**Peleus:**

Jedes Leben ist wertvoll. Jedes Leben wird verteidigt. Auch Helenas.

**Achilles:**

Man munkelt, Paris habe Helena gar nicht entführt, sondern sie sei freiwillig gegangen. Man sagt, sie habe sich in Paris verliebt.

**Peleus:**

Was für ein Schwachsinn. Keine griechische Frau verliebt sich in einen Trojaner.

**Patroklos:**

Und selbst wenn sie entführt wurde. Das ist doch Wahnsinn. Ein Leben gegen Hunderte. Ist Helenas Leben also mehr wert als das der vielen Soldaten, die im Kampf um Troja gefallen sind?

**Peleus:**

So darf man die Dinge nicht betrachten.

**Achilles:**

Ach nein? Wie denn dann, Papa? Wir versuchen, die Stadt zu erobern, bis wir Helena befreit haben oder bis alle Soldaten vor den Toren Trojas verreckt sind?

**Peleus:**

Dir fehlt die Zuversicht. Du musst darauf vertrauen, dass die Gerechtigkeit auf unserer Seite ist. Die Guten werden siegen.

**Patroklos:**

Was soll das heißen? Woher wissen wir, dass wir die Guten sind? Woher wissen wir, dass es Helena in Troja wirklich schlecht geht?

**Peleus:**

Die Trojaner sind kaltblütige Barbaren.

**Achilles:**

Und was sind wir? Sieh uns an. Bewaffnet bis an die Zähne und nichts als Rache im Kopf.

**Peleus:**

Schlagt euch die Flausen aus dem Kopf, meine Herren. Wir bleiben hier, bis wir Helena zurückerobert haben.

(ab)

**Akt II**

**2. Szene:**

*(Patroklos und bis zu sechs weitere junge Soldat\*innen, übermüdig und gleichzeitig ermüdet, Achilles ist auf der Bühne, hält sich jedoch zurück. Die Sprache der Soldat\*innen darf verroht und in Jugendsprache umgewandelt werden)*

**Soldat 1:**

Komm schon, Patroklos, eine Partie mit dem Degen. Es gibt doch nichts Langweiligeres für Soldaten als einen Waffenstillstand.

**Patroklos:**

Lass mich in Ruhe. Euch haben sie doch gerade erst hierher geholt, ihr Frischlinge. Achilles und ich sind schon seit Jahren hier. Ich habe keine Lust mehr, sinnlos zu kämpfen.

**Soldat 2:**

Seit wann sind Kämpfe sinnlos? Oder hast du Angst vor uns?

**Patroklos:**

Vor euch, ihr kleinen Mikromemmen? Machst du Witze? Euer erstes richtiges Gefecht mit einem trojanischen Soldaten wird euch schon noch demütig stimmen.

**Soldat 1:**

Na dann, komm her und kämpf mit mir, damit ich schon mal üben kann.

**Soldat 3:**

Und du Achilles, was ist mit dir? Muss ich die kleine Polyxena aus der Stadt holen, damit sie dir beim Kämpfen zusehen kann?

**Soldat 2:**

Kämpfst du dann gegen uns? Um dich ein wenig zu brüsten? Aufzuplustern wie ein kleiner Gockel?

*(imitiert das Krähen eines Hahns)*

**Patroklos:**

Das ist ein Huhn, du Idiot. Achilles Mädchen geht dich gar nichts an.

**Soldat 4:**

Uuuuh, sein Mädchen? Haben die was miteinander, Achilles und das kleine Trojaner-Häschen? Ich rieche Hasenbraten.

*(Alle lachen dreckig, schnüffeln rum)*

**Patroklos:**

Und wenn's so wäre. Was geht dich das an?

**Soldat 3:**

Nun übertreibt mal nicht. Achilles geiert nur seit zwei Jahren aus der Ferne nach ihr, der traut sich gar nicht ran.

**Soldat 1:**

Achilles, der heiße Stecher. Unsere Mädchen wollen ihn wohl nicht.

**Soldat 2:**

Welche Mädchen? Guck dich mal um? Vor den Toren Trojas lagern nur Soldaten. Uns're Mädchen sind in Griechenland. Kein Wunder, dass Achilles auf die Kleine scharf ist. Gibt hier ja sonst nichts zu holen.

**Soldat 5:**

Ehrlich gesagt weiß ich auch nicht, was wir hier noch machen. Wir vergeuden unsere besten Jahre vor den Toren dieser verdammten Stadt. Ich will nach Hause.

**Alle:**

*(äffen ihn nach)*

Ich will nach Hause, ich will nach Hause.

**Soldat 4:**

*(äfft ihn nach)*

Ich will nach Hause zu meiner Mama. Du kannst ja desertieren, kleiner Feigling.

**Soldat 5:**

Ich will nicht zu meiner Mama, du Vollidiot. Ich will Familie, ich will Kinder, ich will Frieden, das ist doch nicht zu viel verlangt.

**Soldat 3:**

Und die arme Helena, die lässt du hier verrotten, du Ehrenmann?

**Soldat 5:**

(verächtlich)

Ach Helena, die dumme Nuss. Die ist doch freiwillig mit Paris mitgegangen.

**Soldat 4:**

So ein Quatsch. Keine Griechin geht freiwillig mit einem Trojaner mit. Dieses Märchen haben die Trojaner nur gestreut, weil sie Angst vor unserer Rache haben.

**Soldat 1:**

Genau, ich kämpfe treu ergeben für unsere Helena. Ich kämpfe für jede griechische Frau, die in die Fänge unserer Feinde gerät. Alles andere ist ehrlos.

**Soldat 6:**

Und dann? Was dann?

**Soldat 1:**

Wie was dann?

**Soldat 4:**

Wann?

**Soldat 6:**

Wenn wir Troja endlich eingenommen haben, dann brennen wir die Stadt nieder und töten jede Menschenseele, die sich nicht vor uns verstecken kann. Männer, Frauen, Kinder, Greise, Babys. Und dann packen wir uns Helena und segeln nach Griechenland zurück. Das ist der Plan?

**Soldat 2:**

Das ist der Plan.

**Soldat 4:**

Wo ist der Haken?

**Soldat 6:**

Wo ist der Haken? Ihr würdet Hunderte von Kindern töten für eine einzige Frau, von der ihr nicht mal wisst, ob sie wirklich in Gefahr ist?

**Soldat 2:**

Wenn es denn sein muss.

**Soldat 5:**

Es muss nicht sein, das weißt du ganz genau. Alles, was passieren wird, wenn wir den Rückzug antreten und die Segel hissen, ist, dass wir eine einzige Frau ihrem Schicksal überlassen. Und möglicherweise will sie das sogar.

**Soldat 6:**

Und was machst du, wenn du vor Polyxena stehst? Achilles kleiner Freundin? Erstichst du sie vor seinen Augen?

**Soldat 3:**

Ich würde sie erstechen. Die beiden beäugen sich doch nur von Weitem wie zwei grenzdebile Kühe. Aber nehmen wir mal an, sie ist seine Freundin, ich würd' sie trotzdem töten. Sie ist nun mal eine Trojanerin und die gehören ausgerottet.

(Achilles geht drohend mit dem Schwert auf ihn los, Polyxena sieht ihn aus der Ferne)

**Achilles:**

Wenn du das tust, dann töte ich dich.

(ab)

**Soldat 1:**

Uuuuh, schwer verliebt.

**Soldat 5:**

Was wird aus uns. Was wird aus all den jungen Soldaten?

**Soldat 6:**

Wir sitzen hier und wir verrohen. Das ist alles.

**Soldat 5:**

Da hast du recht. Mit jedem Tag wächst in uns noch mehr Hass.

**Soldat 4:**

Kommt schon! Wir gehen im Fluss baden. Wir stinken wie die Schweine, Waffenstillstand heißt Badetag.

(Sie gehen albernd ab, erzählen sich gegenseitig, wonach und wo sie stinken. Achilles bleibt allein zurück)

## Akt II

### 3. Szene: Achilles und Polyxena

**Achilles:**

Hi.

**Polyxena:**

Hi.

(Beide stehen wie schon im ersten Akt am jeweils äußeren Rand der Bühne, während des Dialogs kommen sie langsam aufeinander zu, bis sie sich zum Fingerschwur in der Bühnenmitte treffen)

**Polyxena:**

Warum hast du dein Schwert gegen den anderen erhoben? Ihr seid doch beide Griechen.

**Achilles:**

Wegen nichts.

**Polyxena:**

Wegen nichts geht man nicht mit einem Schwert aufeinander los. Oder macht ihr Griechen das so?

**Achilles:**

Was soll das heißen, ihr Griechen? Was willst du damit sagen?

**Polyxena:**

Nichts, schon gut.

**Achilles:**

Er hat dumme Sachen gesagt.

**Polyxena:**

Auch kein Grund, ihn mit einer Waffe zu bedrohen.

**Achilles:**

Ich habe ihn nicht bedroht, ich habe ihn nur in seine Schranken verwiesen, weil er verletzende Sachen gesagt hat.

**Polyxena:**

Was hat er denn gesagt? Was hat dich denn so verletzt?

**Achilles:**

Er hat nicht mich verletzt, sondern dich.

**Polyxena:**

Oh. Sag mir lieber nicht, was er über mich gesagt hat. Ich will es gar nicht wissen.

**Achilles:**

Ich sag's dir nicht. Ist jetzt auch egal.

*(Polyxenas Freundin kommt unbemerkt hinzu und hört das Gespräch mit an)*

**Polyxena:**

Du hast mich also gerade verteidigt?

**Achilles:**

Ja.

**Polyxena:**

Vor allen anderen?

**Achilles:**

Ja. Wir sind nicht so, wie du denkst.

**Polyxena:**

Was denke ich denn von euch?

**Achilles:**

Dass wir rachsüchtige, habgierige, schlechte Menschen sind.

**Polyxena:**

Das habe ich doch vor Jahren gesagt, du nimmst mir das immer noch übel?

**Achilles:**

Ja.

**Polyxena:**

Es tut mir leid. Du bist nicht so. Das weiß ich doch.

**Achilles:**

Die meisten von uns sind nicht so. Der Krieg hat das aus uns gemacht. Aus meinen und aus deinen Leuten.

**Polyxena:**

Ich weiß.

*(Pause)*

Danke.

**Achilles:**

Wofür?

**Polyxena:**

Dass du mich schon wieder verteidigt hast.

**Achilles:**

Gern geschehen.

**Polyxena:**

Und warum? Warum hast du das für mich getan?

**Achilles:**

Das weißt du ganz genau.

**Polyxena:**

Ich weiß es, aber ich will, dass du es sagst.

**Achilles:**

Was?

**Polyxena:**

Los, sag es.

**Achilles:**

Weil ich in dich verliebt bin.

**Polyxena:**

Das war zu leise.

**Achilles:**

Weil ich in dich verliebt bin! War das laut genug?

**Polyxena:**

Ja. Ich mag dich auch, Achilles, ich mag dich sogar sehr. Helena und Paris sind auch zusammen.

**Achilles:**

Das weiß ich.

**Polyxena:**

Sie lieben sich.

**Achilles:**

So wie wir?

**Polyxena:**

So wie wir. Das ist möglich. Von Mensch zu Mensch. Herkunft spielt da keine Rolle, glaube ich.

**Achilles:**

Das wäre schön.

**Polyxena:**

Das ist so. Wir könnten zusammen sein.

**Achilles:**

Wie? Wir warten doch immer nur auf den nächsten Waffenstillstand, damit wir uns heimlich treffen können.

**Polyxena:**

Wir könnten fliehen.

**Achilles:**

Das geht nicht. Aber ich könnte dich entführen. Dann wäre der Krieg vorbei. Wir bringen dich im Tausch gegen Helena nach Griechenland.

**Polyxena:**

Nein, das will ich nicht. Ich bin zu jung, um meine Familie zu verlassen, Achilles. Das kann ich noch nicht.

**Achilles:**

Aber eines Tages vielleicht.

**Polyxena:**

Ja, eines Tages. Eines Tages wäre das möglich.

**Achilles:**

Schwörte bei deiner Familie. Du kommst eines Tages mit mir nach Griechenland.

*(Er hält ihr den kleinen Finger hin für den Fingerschwur wie in Akt 1, sie hakt ein)*

**Polyxena:**

Ich schwörte.

**Achilles:**

Bei deiner Familie.

**Polyxena:**

Ich schwörte bei meiner Familie.

**Achilles:**

Wir beenden den Krieg durch unsere Liebe.

*(Er hält ihr den anderen kleinen Finger hin für den Fingerschwur wie in Akt 1, sie hakt ein)*

**Polyxena:**

Wir beenden den Krieg durch unsere Liebe.

*(beide ab)*

*(Songvorschlag: Polyxena singt alleine auf der Bühne mit Chorbegleitung "Runaway" (Aurora))*